

No. 28 Eing. 22 Okt. [18]44

Adelaide, den 15ten April 1844

Geliebte Brüder!

Ich habe Ihnen in früheren Briefen gemeldet, daß ich mit den Urbewohnern in Port Lincoln einen kleinen Anfang im Ackerbau gemacht hatte. Obgleich ich mir nie sehr große Erfolge von diesem Versuche versprach, namentlich nicht erwartete, daß er unmittelbar zur bleibenden Niederlassung der Eingeborenen führen würde, so hoffte ich doch mit Gottes Segen den doppelten Zweck zu erreichen, nämlich einmal bei den Erwachsenen Lust und Geschick zur Erzeugung ihres Lebensunterhaltes zu erwecken und dann die Mittel zu Beköstigung einiger Schulkinder zu gewinnen, zweitens den Zweiflern, namentlich der Regierung, den praktischen Beweis zu liefern, daß sich unter günstigen Umständen, wie sie in Port Lincoln obwalten, und bei Anwendung geeigneter Mittel schon etwas mit den alten Urbewohnern ausrichten lasse, die man hier zu Lande nur allzu geneigt ist, als unverbesserlich zu betrachten. Beide Hoffnungen sind indeß zu meiner Betrübnisß fehl geschlagen.

Zur Zeit der Ernte war gerade eine gewisse Bohne, Nondo genannt, reif, welche die Leute sehr gerne essen und die Folge davon war, daß sie mich fast alle verließen, als ich sie zum Schneiden gebrauchte. Die wenigen welche es mir gelang fest zu halten, wurden der Arbeit, die allerdings etwas langweilig von Statten ging, bald überdrüssig und verliessen mich mit dem Versprechen, in einigen Tagen mit neuen Arbeitern zurück zu kehren. Allein es vergingen viele Tage, ehe sie wiederkamen und unterdeß wurde von den hin und her wandernden Personen das schon geschnittene Korn arg mit genommen, indem sie dasselbe halb aus droschen und das so gewonnene im Busch verzehrten. Aber was das Schlimmste war, Einer von den Leuten hatte sich nahe der Einhegung ein Feuer angemacht und beim Abgange brennen lassen, welches denn bald das nahe stehende dürre Gras und danach den Zaun ergriffen hatte, dessen Eine ganze Seite ein Raub der Flammen wurde.

Nun schmolz das Korn schnell zusammen, denn was die Eingeborenen übrig ließen, fraßen oder zertraten die herumlaufenden Pferde, denen es bloß gestellt war. Aus dem ganzen Felde von zwei und einem halben Acker wurden nicht mehr als etwa sechs Scheffel gerettet und zwar dadurch, daß ich die übrig gebliebenen Garben von den Eingeborenen auf einen Haufen tragen und mit einem neuen Zaun umgeben ließ, bis wir Zeit und Anstalten zum Ausdreschen erhielten. Das Sechs- oder Siebenfache würde ohne Zweifel gewonnen worden sein, wenn alles zu Rathe geholt worden wäre. Von den sechs Scheffeln hatte ich drei mahlen lassen und die übrigen drei zur Saat bestimmt; allein ich höre von einem Schiffscapitain, der eben von Port Lincoln

gekommen ist, daß die Eingeborenen, um die Vereitelung des Unternehmens zu vollenden, während meiner Abwesenheit in mein Haus eingebrochen sind und Mehl und Weizen entwendet haben.

Daß solche Ergebnisse entmuthigend und ganz geeignet sind, von ähnlichen Versuchen abzuschrecken, versteht sich mal von selbst. Dennoch bin ich durch sie bloß noch mehr überzeugt worden, wie eitel es sei, von halben Maßregeln behufs der Eingeborenen günstige Erfolge zu erwarten, oder um es deutlicher zu sagen, daß die Kräfte eines Einzelnen nicht hinreichen, auf das äußere Leben der Leute einzuwirken. Ich werde daher den Anbau des früher bearbeiteten Feldes schwerlich fortsetzen, könnte es auch ohne eigene Opfer nicht. Weil mir die Saat und Lebensmittel genommen sind.

Dagegen habe ich vor Kurzem bei dem Gouverneur erst aufs neue darauf gedrungen, nicht bloß die Kinder in der Schule erziehen zu lassen, wozu er immer noch Versprechungen macht, sondern auch die Alten zum Ackerbau zu sammeln suchen, welches in dem schwach von Weißen bevölkertem Port Lincoln nach meiner Einsicht eher thunlich ist, als in irgend einem andren Theil der Colonie. Er forderte mir eine nähere Auseinandersetzung meines Planes ab, die ihm am nächst folgenden Tage eingehändigt wurde und die er mit den Worten zu sich steckte, er wolle die Nacht überlegen und sehen, wie viel Kosten dabei erforderlich seien. Übrigens schien ihm die angerathene Entfernung von der Port Lincolner Stadt von wenigstens zehn Meilen nicht rathsam, weil uns die Regierung nicht hinreichenden Schutz gewähren können würde. Wenn man hingegen in der Nähe der Stadt bliebe, so könne die Regierung die Polizeistation dahin verlegen und den schon früher ausgesprochenen Plan ausführen, die Adelaider eingeborenen Sträflinge in Port Lincoln zu beschäftigen und umgekehrt die Port Lincolner auf Adelaide zu nehmen. Allein ich befürchtete, daß eine derartige Mischung verschiedener Zwecke und namentlich die Nähe der Stadt nachtheilige Wirkungen hervorbringen werde. Ob und was aus diesen Ansichten und Plänen hervorgehen wird, steht in Gottes Hand und ihm müssen wir die Sache befehlen, indeß menschlich gesprochen habe ich sehr wenig Glauben, daß etwas Tüchtiges zu Stande kommen wird.

Ich besorge fast, daß das Obige aufs neue mir Ihren Tadel zuziehen wird, als zu sehr am Äußeren haltend und auf dasselbe zu viel Gewicht legend. Aber wie nun eben die Umstände hier sind, so müssen wir sie hinnehmen und behandeln, und durch nun fünfjährige Erfahrung habe ich die feste Überzeugung gewonnen, daß das Seelenheil der Eingeborenen so arg mit ihrer äußerlichen Wohlfahrth verschmolzen sei, daß man auf letztere eher zu wenig als zu viel Gewicht zu legen in Gefahr ist. Darum habe ich mich auch nicht scheuen zu dürfen geglaubt, immer und immer wieder auf diesen Gegenstand zurück zu kommen.

Seit meinem letzten Schreiben vom November vor. Jahres bis zu meiner Reise nach Adelaide Ende Februar in diesem Jahre habe ich ziemlich ununterbrochen Umgang mit den Urbewohnern gehabt und daher in der Sprache mich ansehnlich

vervollkommnet. Mehrere Wochen hatte ich zwei aufgeweckte Knaben bei mir im Hause, von denen ich Einen mit auf Adelaide genommen und noch jetzt bei mir habe. Sein Vater sitzt hier im Gefängnisse und da man dem Knaben gestattet, ihn täglich zu besuchen, so wünscht er hier zu bleiben, bis der Vater in Freiheit gesetzt ist. Ich hatte von den Eingeborenen in Port Lincoln Auftrag, mich für den Vater dieses Knaben und noch einer andren Gefangenen beim Gouverneur zu verwenden, welches ich auch mündlich gethan habe; allein der Gouverneur sagte, ich müßte die Bitte schriftlich und durch den Magistrat in Port Lincoln an ihn gelangen lassen. Schwerlich wird dieselbe indeß in diesem Fall gewährt werden, weil die dortigen Einwohner zu sehr gegen die Freilassung gefangener Eingeborenen eingenommen sind!

Ich habe versucht, die zehn Gebote und das Vater Unser in die Sprache der Urbewohner zu übertragen, um einen festen Anhaltapunct für gelegentliche Belehrungen zu gewinnen; aber solches ist sehr schwer, namentlich was das Gebet des Herrn betrifft, weil die Begriffe Heilig, Reich, Wille, Versuchung usw. sich nicht leicht umschreiben lassen und ihnen entsprechende Wörter entweder nicht vorhanden oder noch unbekannt sind. Am leichtesten und die Gemüther am meist ansprechend sind biblische Erzählungen.

Die ursprünglichen Vorstellungen der Urbewohner über religiöse Gegenstände sind äußerst kindisch und oft so sinnlos, daß man lange mit sich selbst im Zweifel bleibt, ob man sie richtig verstanden habe. Von dem Ursprunge der sichtbaren Kultur überhaupt scheinen sie gar keine Vorstellung zu haben, wenigstens antworten sie stets auf darauf bezügliche Fragen, es sei alles von selbst entstanden, während die Entstehung mancher einzelnen Dinge an höchst lächerliche Märchen geknüpft ist. So schreiben sie die Entstehung oder Scheidung des Meeres vom festen Land zweier Weibern zu, die vor sehr geraumer Zeit vom hohen Norden gekommen seien und durch das Werfen ihrer Stäbe (wie man deren auch jetzt zum Ausgraben der Wurzeln sich bedient), bewirkt hätten, daß sich Land und Wasser theilt. Die Salzigkeit des Wassers jedoch habe man der großen Moewe zu verdanken, als welche durch das Schlagen derselben mit ihren Fittichen dies hervorgebracht habe.

Ihre Vorfahren, sagen sie, (was mir beachtenswerth scheint) hätten auf einer Insel gelebt, und seien durch die Meereswelle ans Ufer des festen Landes gespült worden. Auch sollen dieselben ungeheure Riesen gewesen sein, gegen die das jetzige Geschlecht sehr winzig sei.

Eine starke schöne Quelle dicht bei der Stadt soll dadurch entstanden sein, daß Einer dieser Riesen, Namens Yadyalla, auf den Fleck geharnt hat. Übrigens hat eben dieser noch manches andre hervorgebracht, bis ihn endlich die wilde Katze und das Opossum getödtet haben.

Die Verschiedenheit der Geschlechter sagen sie auf Rechnung einer kleinen Eidechse, die von den verschiedenen Geschlechtern verschieden benannt wird.

Der Glaube der Eingeborenen an die Unkörperlichkeit und Fortdauer der Seele ist fest eingewurzelt. Um mir die ersteren begrifflich zu machen, sagten sie unter anderem, die Seele könne durch eine Ritze gehen. Über ihren Zustand nach dem Tode scheinen sie ihre Meinung seit dem Erscheinen der Weißen geändert zu haben; sie sagen nämlich, daß sie nach dem Tode Weiße werden würden, zugleich aber auch, daß sie sich auf den benachbarten Inseln aufhalten würden. Das letztere scheint mir die ursprüngliche und das Erstere die neue Vorstellung zu sein.

Wie sehr sich übrigens der Glaube an Verwandlung in Weiße die Gemüther bemächtigt habe, mag ein Beispiel erläutern. Kurz vor meiner Abreise nach Adelaide fragte mich der oben erwähnte Knabe mit großen Angelegentlichkeit, ob sein Vater wirklich noch ein Eingeborener sei, und ob er ihn mit schwarzer Haut wieder sehen würde.

Als ich nach Adelaide kam, machte mir der Gouverneur auf's neue das Anerbieten, in Walkerville nahe bei Adelaide eine Schule für die eingeborenen Kinder vom Murray, die sich oft da aufhalten, zu übernehmen mit meinem Gehalt von £ 70 Sterling jährlich. Ich glaubte das Anerbieten ausschlagen zu müssen, theils weil ich Ihrer Zustimmung nicht gewiß war, theils weil ich mich aller Anordnungen der Regierung mit Bezug auf Unterricht hätte unterwerfen müssen, theils und vorzüglich, weil ich Port Lincoln nicht wieder verlassen möchte, es wäre denn, daß die Gesellschaft ~~mich~~ mir einen Wirkungskreis in einem andren Lande anwies, da der Wechsel innerhalb der Colonie keinen Vortheil, wohl aber den Nachtheil bringt, wieder von vorn anzufangen. Ich hoffe, daß ich in diesem Stücke Ihre Zustimmung erhalten werde. --

Einem andren Wunsche des Gouverneurs, nämlich meine Wörtersammlung drucken zu lassen, mußte ich mich um so mehr unterwerfen, als er sich erbot, die Kosten zu tragen, obgleich ich zur Vervollkommnung der Sammlung den Druck gern noch wenigstens ein Jahr hinaus geschoben hätte. Es thut mir leid, daß der Druck noch nicht ganz beendet ist, da sich vor Ablauf des Jahres schwerlich eine Gelegenheit zum Übersenden einiger Exemplare finden wird.

Der gemeinschaftliche Bericht, den Sie mit diesem gleichzeitig erhalten, macht es unnöthig, mehrere Punkte, über die ich mich aus- zusprechen gedachte, hier zu berühren. Der Eindruck desselben wird leider mal kein erfreulicher sein, indeß ist an der Wahrheit gemäß, und um so weniger als einseitig anzusehen, da sowohl das Er- als Entmuthigende der hiesigen Mission unter den Brüdern Vertreter fand. Der Herr, der die Herzen lenkt, wolle uns und Ihnen Gnade geben, daß wir nichts wohl und nichtig suchen, als mit wahrer vorurtheilsfreier Einfalt seinem Winke folgen, seinen Willen thun und seine Ehre fördern. Gewiß der selbstverleugnende Gehorsam des Glaubens thut das nicht weniger noth als die Freudigkeit und der Muth des Glaubens.

Was die Landangelegenheit noch betrifft, so wird ihnen aus dem Briefe, den die Brüder Meyer, Klose und ich vor etwa 9 oder 10 Monaten absendete und der darauf

Bezug hatte, unsere Ansicht schon bekannt sein. Ich halte es jetzt nicht für unnöthig, hier nochmals zu wiederholen, daß das Land gewählt, gekauft und die meisten Auslagen gemacht waren, ehe ich und zum Theil auch die andren Brüder davon zu wissen bekamen, und da uns kein Recht zustand, äußere Rathschläge geltend zu machen, indem Bruder Teichelmann allein beauftragt zu sein behauptete, so können wir natürlich auch für keine Mißgriffe verantwortlich sein, die etwa dabei gemacht sein mögen. Ich schließe mit dem Seufzer, den ich und wir Alle hohe Ursache haben mit ganzem Herzen zu beten: Ach Herr, was ich gelebt, das decke zu, und was ich leben werde, führe Du.

Ihr geringer und ergebener Mitbruder
C. W. Schürmann
CI.

Dem Comiteder evang.-lutherischen
Missionsgesellschaft in Dresden

N S. Bruder Klose hat sich gestern, d 16ten April d. J. mit einer gewissen Mrs. Duncan verheirathet. Bruder Lührs ist einige Wochen bei Bruder Teichelmann auf Ebenezer gewesen, darauf aber auf Encounter Bay zu Bruder Meyer gegangen, wo er sich noch vorläufig aufhält. Er sagt, er habe die hiesigen Verhältnisse nicht seinen Erwartungen entsprechend gefunden, und gedenkt auf eigene Hand etwas anzufangen.

Ich meines Theils kann ihm das nicht sehr verübeln.

C. W. S.